



Freitag, am 15. Februar 1828.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell.]

Franz von Sickingen und seine Zeitgenossen.

[Fortsetzung.]

Als Philipp am vierten Tage den Ehrenfels wieder hinaufsteigen wollte, erwartete ihn des Schloßvolgts Tochter da, wo der Apfelbaum ein schattiges Plätzchen bildet und der milde Sinn des Erbauers der Burg einen Brunnen graben lassen, den durstenden Wanderer zu erquicken.

Ihr werdet erwartet! — rief sie ihm entgegen — der Herr war hier, und hat meinem Vater geboten, Euch gut zu bewirthen; heute zieht Ihr, ein lieber Gast, bei uns ein.

Er achtete der Worte des freundlichen Mädchens wenig, und eilte in das Schloß zu Ursula's Gemach, die auch schon seiner harrete.

Ich kann heute Eure Sehnsucht stillen, Philipp Wohlgemuth! sagte sie freundlich. Ihr ganzes Wesen war heute wie verändert; Heiterkeit strahlte aus ihrem Auge, das mit Wohlgefallen den Sänger zu betrachten schien; Zufriedenheit und Ruhe hatte sich über sie verbreitet, die er beim ersten Zusammentreffen nicht an ihr bemerkt haben wollte. — Kann die Ruhe des Heiligen auch dem Sünder zu Theil werden? dachte er, als sie ihn mit Freundlichkeit bat, sich zu setzen und sie anzuhören.

An jenem verhängnißvollen Abende, der Margarethe von Eurer Seite riß — begann sie — wollte ich, wie Ihr Euch erinnern werdet, nach der Fels-

grotte gehen. Ich erwartete die Diener des Kurfürsten, aber der Zufall wollte, daß mein Vater mich zurückhielt und Ottiliens Vorsorge Euch meinen Mantel und Schleier aufdrang. Dies machte Margarethe den Dignern des Kurfürsten unkenntlich, die mich nie in der Nähe gesehen, und so entführten sie die Jungfrau statt meiner. Erst hier auf diesem Schlosse, wo mich der Kurfürst erwartete, entdeckte sich der Irrthum, und der Fürst, in höchster Verlegenheit, war ungewiß, ob er Margarethe zurückschicken, oder ob er sie hier behalten und Sickingen von dem Vorfälle benachrichtigen solle. Da er durch Sickingen das Verhältniß Georg's zu Margarethen kannte, stimmte er für das Letztere, besonders weil er hierdurch Zeit zu gewinnen glaubte, sich in meinen Besitz zu setzen. Er irrte, mein Vater ahnete meinen Plan und den ganzen Hergang der Sache, entdeckte dem Ritter seine Vermuthungen, ehe noch der Ritter Gemmingen, den der Kurfürst an ihn abgeschickt, und der ihn verfehlt hatte, eintraf. Von diesem Augenblicke an hielt mich mein Vater sehr eingezogen, so daß ich immer bewacht, nicht mehr den äußeren Hof überschreiten durfte. Balthasar Elör reiste nach Mainz, fand dort meines Vaters Vermuthung bestätigt, der Kurfürst übergab ihm die Tochter, der listige Elör aber, statt sie zur Ebernburg zurückzuführen, brachte sie mit des Kurfürsten Erlaubniß auf dessen Schloß nach Steinheim, wo der dortige Kastellan sein Jugendfreund ist; dort lebt sie, ihres Georges gedenkend. Sie hat dem Va-

ter versprochen, den Geliebten nicht mit ihrem Auf-
enthalte bekannt zu machen; ob ihn der Ritter Sit-
zingen weiß, ist mir unbekannt.

Bei dieser Nachricht glänzte Freude auf des
Jünglings Antlitz; daß er wußte wo sie war, daß er
sein Versprechen lösen konnte, machte ihn glücklich,
glücklicher aber als alles, daß seine bange Ahnung ihn
betrogen hatte. — Gott sei gedankt! — rief er —
sie ist gerettet! — Aber Ihr arme Unglückliche! sag-
te er plötzlich.

Wohlgemuth! — unterbrach ihn Ursula — Ich
will Euch über Eurer unberufenen Warnungen nicht
zürnen, Ihr meint es gut, aber Euch mit der Ver-
sicherung trösten, daß ich mit meinem Schicksale zu-
frieden bin. Ich liebe, bin im Besitze dessen, den ich
liebe, was brauche ich mehr, um glücklich zu seyn? —
Ihr sucht Euer Glück im Traume und im Entbehren,
ich in der Wirklichkeit und im Genuße. Was Ihr
Euch für die Zukunft baut, giebt mir die Gegenwart
willig, und so tausche ich nicht mit Margarethen,
die, eine Märtyrin, sich statt Rosen eine Dornen-
krone slicht.

Und doch kann ich Euch nur bedauern! — un-
terbrach sie Philipp — Ihr glaubt Euch am Ziele
Eures Glückes, und wie fern seyd Ihr vom Ziele.

Ursula lächelte. — Nehmt diese Kette — sprach
sie — der Kurfürst wollte sie Euch selbst geben, da
ich aber meinte, aus meiner Hand hätte sie vielleicht
mehr Werth für Euch, überließ er es mir, sie Euch
anzuhängen; tragt sie zu meiner Erinnerung als ein
Zeichen, daß ich Euch wohlwollte, selbst damals, da
Euch meine Neckereien vielleicht quälten. Führt Euch
Euer Weg nach Mainz, wohin ich morgen ziehe, so
vergeßt nicht die, welche einst das Ideal Eurer Phant-
asie war und grüßt meinen Vater. — Dies sagend
sprang sie auf und eilte in ein anderes Gemach.

Wecke sie nie aus ihren Träumen, gütiger Gott!
— sagte er traurig — ein Meisterwerk der Natur hat
sich selbst zertrümmert.

Er verließ in der Stille das Schloß und eilte
über den Rhein der Ebernburg zu, dem Freunde die
Botschaft zu verkünden.

Als Philipp am späten Abend auf die Ebernburg
kam, traf er weder Georg, noch den Ritter von Sit-
zingen; Beide waren zwar schon von ihrem Kriegs-
zuge zurück, aber nach dem Rheingrafenstein geritten,
und man erwartete sie erst spät am Abende; da ge-

dachte Philipp Ursula's Vater, und mit bang klopfen-
dem Herzen trat er in sein kleines Gemach.

Willkommen! — rief ihm der Alte freundlicher
entgegen, als er es vermuthet hatte, und stand, ihn zu
bewillkommen, auf. — Welchen Weges kommt Ihr, lie-
ber Herr Wohlgemuth?

Ich komme von Mainz! erwiederte Philipp. —
Des Alten Gesicht umdüsterte sich. — Ich war auf
dem Schlosse Ehrenfels und bringe Euch einen Gruß.

Schweigt! rief der Alte und seine Hand ballte
sich kramphast.

Einen Gruß von Eurer Tochter Ursula! — sagte
der Sänger, ohne sich an des Alten düsteres Gesicht
zu kehren. — Es geht ihr wohl.

Der Alte lachte hell auf, die scharfen lachenden
Züge verzogen sich wieder, sein Gesicht wurde ernst,
dann kalt, so sah er starr vor sich hin.

Philipp war es schauerlich, das Gesicht des alten
Mannes gleich einem Todtenbilde vor sich zu sehen.

Herr! — rief er — lieber alter Herr! — Reden-
ger hörte nicht. — Euer Kind läßt Euch sagen: Es
ginge ihm wohl.

Da hob der Alte den Blick nach ihm, wollte
lächeln und konnte nicht. — Endlich gewann sein
Schmerz Worte.

Ich bin ein armer Mann! — sprach er — mir
ist alles genommen, selbst die Kraft, den Fluch über
mein entlaufenes Kind auszusprechen, nur die Erin-
nerung ist mir mit all' ihren düstern Bildern geblie-
ben. Ich sehe mich immer noch unter meinem Streits-
rosse liegen, sehe mich in dem Graben der Starcken-
burg, sehe mein Weib im Sarge, meine Burg in
Flammen, mein Kind — Junger Mann! — sagte
er wehmüthig — war denn keine Rettung mehr?
Hilft denn kein Gebet? — Ist es denn Gott nicht
mehr möglich? — Sprecht doch, sagt mir ein Wort
des Trostes, ein einziges Wort! — Ihr schweigt,
Euer Auge ist naß! O wohl Euch, daß Ihr noch
weinen könnt, mir ist das Labfal der Thränen längst
genommen! — Er preßte bei diesen Worten die Hand
auf das brennende Auge. — Seht! — rief er —
keine Thräne konnte ich verwischen! — Gute Nacht,
junger Mann! — sagte er dann. — Ich bitte Euch,
geht und laßt mich allein.

Philipp ging mit blutendem Herzen auf seine
Kammer; der Anblick des Alten hatte ihn tief er-
schüttert, der Leichtsinns Ursula's erschien ihm in sei-
ner fürchtbarsten Gestalt. — Sie kann nicht glück-
lich seyn! — rief er aus — denn es bedarf nur

eines Blickes auf den alten Mann, und ihr Glück liegt in Trümmern!

Da stürzte Georg herein. — Hast Du Kunde von ihr! — rief er — hast Du sie gefunden, gesehen, gesprochen?

Ich kenne ihren Aufenthalt — erwiderte Philipp — aber gesehen habe ich sie nicht.

Du kennst ihren Aufenthalt und hast sie nicht gesehen? — unterbrach ihn Georg — Kalter Mensch! — Aber nein! — sagte er begütigend — ich thue Dir Unrecht, Du eilst sicher zu mir, daß ich zuerst die Wonne des Wiedersehens genießen sollte, ich danke Dir, Freund. — Wo ist sie?

Georg! — erwiderte der Sänger — ehe ich Euch den Ort nenne, so wist, daß, wo sie ist, ihr Vater sie für Euch verborgen hält. Er hofft von der Zeit, daß sie den Schmerz der Trennung lindern, daß ihr dort die Ruhe wieder werden soll, die Ihr gestört habt; wollt Ihr hin, wollt Ihr der vielleicht in ihr Schicksal Ergebenen, das letzte Ankertau zerreißen und sie in dem Strome der Wellen mit Euch fortführen? — Georg wurde nachdenkend. — Laßt die Zeit ihre sanften Schwingen über ihr Herz breiten; haben sie es beruhigt, stört den Frieden nicht —

Und ich? fuhr Georg auf.

An Euch sollt Ihr nicht denken — nur an sie. — Was ihren Schmerz besänftigt, gnüge Euch. — Sollte aber nicht Zeit, nicht Entfernung Euer Bild verwischen können, so handelt als edler Mann, nicht als Edelmann, und ehe des Mädchens Herz bricht, breche lieber der Kampswärter Euern Schild im Turniere.

Philipp! — rief Georg — Was Du eben gesprochen, lag schon längst in meinem Herzen, aber ich habe es verborgen. Meine Handlungen bestimmt mein Vater, dem ich Gehorsam schuldig bin; fühlte ich nicht die hohe Achtung für ihn, fühlte ich nicht, daß ihn zu kränken, ihm, der mich so innig liebt, seine Hoffnungen zu untergraben ein Verbrechen wäre, längst schon hätte ich den Mann handeln lassen statt des Ritters, so aber muß ich die Stimme unterdrücken, die mich mahnt, nur Mensch zu seyn. — Sage mir nicht wo sie weilt; ist sie dort mit ihres Vaters Willen, so bedarf sie meiner Hülfe nicht, und es ist besser ich kenne den Ort nicht, wo sie um mich trauert, damit mein leidenschaftliches Gemüth mich nicht fortreibt zum Unüberlegten. Du aber ziehe hin, sich' wie es ihr ergeht; bringe mir Kunde, denn

ehe ihr Herz bricht, so breche, wie Du sagst, lieber mein Schild.

Am andern Mittage ließ Sickingen den Sänger rufen; er vermuthete aus des Sohnes aufgeregtem Gemüthe, daß er durch Wohlgemuth Nachricht von Margarethen erhalten habe; er befragte ihn deshalb. Philipp berichtete die Wahrheit; nur das, was er in Georg's Herzen verborgen glaubte, verschwieg er dem Vater.

Sonderbar! — sagte Sickingen — Auch ich kenne den Ort nicht, wo das geliebte Mädchen jetzt weilt, ihr Vater hat ihn mir verschwiegen, und ich habe nicht näher in ihn gedrungen. Zieht zu ihr, Philipp, grüßt sie von Franz von Sickingen. Eins aber bitte ich Euch, verschließt aus überspanntem Edelmuthe nicht Euer Herz, Euer Gefühl, welches Euch und Margarethen beglücken, meinen Sohn heilen müste. Das Mädchen ist Euch gewogen, und hätte sie Euch gesehen, ehe die Liebe zu Georg erwachte, sie hätte Euch gewählt, und wählt Euch vielleicht noch; dann gebt Ihr meinem Hause, ja, meinem Herzen die Ruhe wieder.

Philipp's Wange überzog eine hohe Gluth.

Ziehet hin! — fuhr Sickingen fort — gründet das Glück meiner Familie, der Ihr zugethan scheint, gründet das Eure.

Am andern Tage wollte der Sänger von dannen ziehen, da hielt ihn ein heftiges Fieber auf der Ebernburg zurück und warf ihn auf das Siechbette; Georg war hier sein treuer Pfleger.

[Die Fortsetzung folgt.]

Der Zauberfisch.

An der großen Tafelrunde,
Auf der Erde Gürtelkreis,
Winket lockend jedem Munde
Hoher Spende Labungspreis,
Und des Daseyns heit're Kunde
Wirket, auf des Herrn Geheiß,
Durch der Freundschaft heil'ge Triebe,
Die Unnennbarkeit der Liebe.

Schauest Du im Feuerstrahle
Ueberirdisch reicher Pracht
Jene hohe Götterschaale
Von drei Engeln dargebracht?
In dem schäumenden Pokale
Gährt geborgen Kraft und Macht,
Dem, der fromm davon genossen,
Ist das Himmelreich erschlossen.

Max Rio.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus St. Petersburg.

[Bechluss]

Ich komme wenig in die Theater. Denken Sie sich, um 7 Uhr nehmen sie den Anfang, und enden oft um 12 Uhr. Dabei hat man noch die zweite Qual, schlechte Vorstellungen und noch schlechtere Stücke zu sehen, die höchstens ein Mal über die Bretter steigen oder wüthen.

Lange, sehr lange hatte ich die „Räuber“ nicht gesehen, und hier versprach man sich viel von der Darstellung des Franz Moor durch Herrn Gebhard. Er befriedigte meine und des Publikums Erwartung. Er gab kein dämonisches Ungethüm aus dem wilden Heere des Samiel, nein, eine tragische Erscheinung, die uns im 5ten Akte des Traums mit der Menschheit wieder ausöhnt; die uns erhebt, wenn sie uns zuvor zermalmt hat. Glauben Sie mir, Herr Redacteur, auch mein Laien-Urtheil, es theilte es das Publikum. Gebhard soll auch den König Lear vorzüglich geben. Ich glaube es auf's Wort, nachdem ich ihn nun gesehen. Aber ein Herr Masow, welcher den Karl Moor gab, war nicht an seinem Plaze.

Ich muß Ihnen noch erwähnen, in dem Drama: „Der Löwe von Kurdistan“, machte die älteste Dlle. Gebhard den ersten Versuch im recitirenden Schauspiel in der Editha, und er gelang ihr so vollkommen zur Befriedigung des Publikums, daß sie gerufen wurde. Declamation und Spiel, beides war im vollkommenen Einklange. Herr Barlow war als Richard eine vollkräftige Erscheinung; auch Herr Wiebe, als Kenneth, gab sich sehr viel Mühe, und es gelang Beiden, hervorerufen zu werden. Ohne Uebertreibung gab Herr Ciliax den Narren und gefiel. Mad. Gebhard war in Anstand und Würde eine Königin. Diese Frau verkündet in allen ihren Rollen das Gemüth einer ächten Künstlerin, nie geräth dieselbe in Zwiespalt mit der Kunst, um dem Pöbel zu gefallen.

Noch habe ich, so viel mir erinnerlich, den „Schneider und seinen Sohn“, von Schröder, gesehen, welchen Hr. Lindenstein und Hr. Schwarz, Vater und Sohn, unübererträglich geben, und tausend gefallen.

N. N.

Landsberg a. d. Warthe, den 31. Januar 1828.

Mein geliebter Freund!

Sehen Sie, ich halte Wort, und noch ehe ich die Ufer der Ostsee erreiche. Mein Reiseplan hat unterdeß große Erweiterungen erfahren; ich werde von hier nach Berlin gehen, dort den Sommer erwarten, hiernächst aber nur drei Wochen in Swinemünde baden, um Zeit zu einem Ausfluge nach dem reizenden

Rügen zu behalten. Mein Arzt will es so, und ich habe längst gelernt, dem finstern Manne unbedingten Gehorsam zu leisten. Ach! er übt diesen Despotismus über mich auf den Grund einer ganz besonderen Gewalt aus. Lassen wir es aber —

Kennen Sie denn das Landsberg, von wo ich Ihnen heute schreibe? Nun, das ist doch eine sehr bedeutende Handelsstadt an dem lieblichen Warthe-Ström, welcher das Herz von Polen mit der Ostsee verbindet. Ich bin schon als Jüngling einmal hier gewesen und habe mir hier sehr gefallen; unterdeß ist aber die Bevölkerung auf zehntausend Seelen angewachsen, und Alles ist großstädtischer und vornehmer geworden. Ja, ja! „Denn — um Mephistopheles zu parodiren —

„Denn die Cultur, die alle Welt beleckt,
„Sie hat sich auf mein Landsberg auch erstreckt.“

Hier war, als ich jetzt kam, ein Professor der natürlichen Magie, ein „Graf Pettorelli aus Parma“, der Künste machte, wie man sie in Ihrem Dresden nur machen kann:

„Coelum, non animum, mutant, qui trans
Wartham currunt“

und der hier nicht mehr und nicht weniger Verwunderung erregte, als in jeder Hauptstadt.

Mehr aber hat mein Herz ein Concert angezogen, welches die hier bestehende Singakademie gestern gab, und dessen Ertrag zur „Begründung einer Erziehungs-Anstalt für Kinder anerkannt schlechter und verbrecherischer Aeltern“ bestimmt ist. Welch eine achtenswerthe Tendenz! — ich höre, daß die Idee von einem Rathsherrn Mehlis und einem Candidaten der Theologie, mit Namen Helmholtz, herrühren soll, welcher Letztere zugleich ein wackerer Musiker ist und das Orchester recht gewandt dirigirte. Nach einer Ouverture von Kuffner, die fertig genug executirt wurde, wenn gleich die Intonation nicht ganz rein war, folgte das liebliche, Ihnen gewiß bekannte Rondeau brillant von Hummel aus A dur, für's Pianoforte, welches eine Schülerin des Herrn Helmholtz, ein noch sehr junges Fräulein von Schwab, über alle meine Erwartung präcis und gefühlvoll vortrug. Ich hatte ein Plätzchen in einer Ecke des — zur Ehre der Landsberger und ihrer Anerkennung des menschenfreundlichen Zweckes sei es gesagt! — überfüllten Saales gefunden, bin aber bei mehreren Stellen der schmeichelnden und doch auch wieder pittoresken Composition, unwillkürlich aufgestanden und näher getreten. Süßer Zauber der Musik! — Ich war den Abend sehr unwohl und hatte überdieß eine schwere Sorge auf dem Herzen; aber der geniale Componist zauberte mich aus einer düsteren Wirklichkeit in seinen Tonhimmel, und mir ward's leicht und wohl da oben, wie lange nicht.

[Der Beschluss folgt.]

A n z e i g e.

Von dem mit großem Beifalle aufgenommenen Lustspiele in zwei Akten:

La Reine de seize ans,

werde ich eine Bearbeitung für die deutsche Bühne liefern.

E. H. Hell.